Mittwoch, 25. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8839.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

1874.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Novbr. [Reichstag.] Erste Berathung der Justizgesetzentwürfe. Justizminister Leonhardt leitet die Debatte mit der Skizzirung des Gerichtsverfassungsgesetzes ein, bei welcher die von der Reichsverfassung gesteckten Grenzen einzuhalten waren, er empfiehlt die Gesammtjustizgesetze als ein festgeschlossenes System bildend und hebt hervor, daß die Aufstellung der Gesetzentwürfe zu den größten Aufgaben der Gesetzgebung gehören, deren Berathung die höchste Hingebung des Reichstags beanspruche. Die Gesetze sind weder vollendet noch enthalten sie das möglichst Besterreichbare, denn es mußte den wohlberechtigten Factoren Rechnung getragen werden. Aber verschmähen sie nicht Gutes wegen des Bessern, üben sie Resignation, nur dann kann das große Werk gelingen. Der würtembergische Justizminister Mittnacht bespricht die Strafprozeßordnung; der bayerische Justizminister Fäustle ebenso die Civilproceßordnung. Beide vertrauen auf die Verständigung und empfehlen die Annahme der bezüglichen Gesetzentwürfe. Abg. Lasker kritisirt die einzelnen Gesetze und bezeichnet das Gerichts-Organisationsgesetz als am wenigsten annehmbar und verweist auf eine wünschenswerthe Einheitlichkeit der Reichsjustizgesetze. Das Rechtsstudium und die juristischen Prüfungen erklärt ein Erlaß der Advocatenordnung als dringend erforderlich und verlangt unbeschränkte Oeffentlichkeit als die beste Garantie des Rechtslebens. Die Hauptaufgabe des Reichstags sei die Einfügung der besten Bestimmungen der Einzelstaatsgesetze in das Reichsgesetz herbeizuführen. Justizminister Leonhard erwidert: Die vorgelegte Gerichtsverfassung gebe nur Normen. Der Reichstag sei nach der Verfassung für volle Regelung der Gerichtsverfassung incompetent. Abg. Schwarze bedauert die Aufgabe des Schöffengerichtsprincips. Abg. Windhorst erkennt die Lasker'schen Ausstellungen an sich als richtig an und spricht sich aber gegen dieselben als zum Einheitsstaate führend aus; er erklärt der Sitz des höchsten Reichsgerichts dürfe nicht am Sitze der höchsten Reichsbehörden sein. Das Haus beschließt darauf die Vertagung. Nächste Sitzung Mittwoch. Fortsetzung der Debatte.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Olmütz, 23. Novbr. Unter sehr großem Andrange des Publikums fand heute vor dem hiesigen Schwurgerichte gegen den 23jährigen Kellner Leopold Freud aus Luki in Ungarn, der in der Nacht vom 2. zum 3. November zwischen Kojetein und Chropin in einem Eisenbahncoupé zweiter Klasse den Oeconomiebesitzer Katscher ermordete und beraubte, Verhandlung statt. Der Angeklagte, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, war der That geständig und wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

C Der Religionsunterricht in der Schule.*)

Wenn jetzt bald ein neues Unterrichtsgesetz erwartet wird, so ist es dringend geboten, daß die Ansichten sich vorher so geklärt haben, daß die öffentliche Meinung nicht mehr hin und herschwankt, sondern bestimmte Forderungen unabweisbar hinstellen kann. Dies kann aber nur geschehen, wenn die wichtigsten Fragen nicht nur unter den Fachmännern besprochen, sondern auch durch die allgemeinen Zeitungen zum Gegenstand des Nachdenkens in weiteren Kreisen und einer möglichst vielseitigen Erörterung werden.

Eine der wichtigsten Fragen ist die über den Zusammenhang zwischen Schule und Kirche und die dadurch bedingte Aufnahme des Unterrichts in den Lehren einer bestimmten religiösen Gemeinschaft in den Kreis der Lehrgegenstände einer Schule. Und in dieser Beziehung kämpfen jetzt noch unversöhnt vier Ansichten miteinander.

Die erste hält den jetzt noch herrschenden Standpunkt fest. Die Kirche hat zuerst die Schulen gegründet als Pflanzstätten künftiger Geistlicher, wie es die Klosterschulen des Mittelalters waren, und seit der Reformation haben die Gemeinden und der Staat übernommen, einen Theil des von ihnen eingezogenen Kirchenvermögens dazu anzuwenden, Schulen zu errichten und zu erhalten, als Anstalten zur Bildung der Laien, damit auch diese an dem Kampfe gegen die Lehren anderer Confessionen selbstprüfend Theil nehmen können. Aus dieser an sich wohlberechtigten conservativen Anschauung würde sich ergeben, daß die Kirche das Aufsichtsrecht über die Schule hat, daß an derselben nur Glieder derjenigen besonderen Kirche Lehrer sein dürfen, welche die Schule gestiftet hat, daß zum Besuch solcher Schulen zwar die derselben Confession angehörigen Kindern, aber keine andere angehalten werden dürfen, daß Kinder aus andern Confessionen keinen Anspruch haben, in solchen Schulen zugelassen zu werden, wenn man sie gleich in denselben dulden kann, daß endlich zur Erhaltung solcher Schulen außer dem Schulgelde, wo solches erhoben wird, nur kirchliche Einkünfte, nicht aber Gemeinde- oder Staatsgelder verwandt werden dürfen, die zu allgemeinen Zwecken von Anhängern aller Confessionen aufgebracht werden.

Wenn dieser Gesichtspunkt aber bei Schulen festgehalten wird, die aus städtischen, dorfgemeindlichen oder staatlichen Mitteln unterhalten werden, zu denen alle Confessionen beitragen, so entsteht eine offenbare Ungerechtigkeit gegen diejenigen, die nicht der in der Schule eingeführten Glaubensweise anhängen, weil sie durch ihre Steuern auch diejenige Lehrkraft bezahlen helfen müssen, welche einen nach ihrem Glauben falschen Religionsunterricht ertheilt, während ihnen zu gleicher Zeit obliegt, ihre Kinder in ihrer eigenen Confession aus eigenen Mitteln unterrichten zu lassen.

Nach der **zweiten** Ansicht soll zwar der confessionelle Religionsunterricht in der Schule bestehen, aber für die verschiedenen Confessionen von verschiedenen Lehrern ertheilt werden, und so bei den Schülern eine itio in partes (Sonderung nach Religionsparteien) eintreten, durch welche dieselben sich nicht mehr als Schulkameraden derselben Schule fühlen lernen, sondern schon in früher Kindheit Parteiabneigung in ihr Herz gepflanzt wird. Ist diese Ansicht also auch in Betreff des Geldbeutels der Betheiligten gerechter als die erste, so nährt sie doch noch mehr als jene in einem so empfänglichen Alter die religiöse Abneigung, und legt den Grund zur Intoleranz und zum Fanatismus. Hierzu kommen aber noch die practischen Schwierigkeiten, die sich einer wirklich gerechten Ausführung dieses Princips entgegenstellen. In manchen, besonders in größeren Städten würden bei der großen Anzahl der verschiedenen Bekenntnisse sechs, acht oder noch mehr Religionslehrer erforderlich sein und zum Theil sehr unbedeutende Classen haben; und doch würde gerechter Weise diejenige Religionsgesellschaft, die drei Kinder in die Schule schickt, eben so viel Recht auf eigenen Religionsunterricht haben, als jene, die 30 oder die 300 Kinder stellt. Die Beaufsichtigung der Schule, das Schulinspectorat, welches nach der ersten Ansicht naturgemäß dem Geistlichen gebührt, würde bei dieser zweiten Art der Einrichtung ihm nur in Betreff des Religionsunterrichts zufallen, während die Beaufsichtigung der übrigen Unterrichtszweige jedem gebildeten, mit dem Schulfach vertrauten Manne übergeben werden könnte.

Die Unzuträglichkeiten dieser beiden Principe haben in der neuern Zeit viele wohlmeinende Männer auf ein **drittes** geführt. Sie wollen den confessionellen Unterricht ganz aus der Schule verbannen, scheuen aber den Vorwurf der Irreligiosität und versprechen daher einen Unterricht in der Religion ohne Berührung der confessionellen Unterschiede. In diesen wollen sie insbesondere die Vorschriften der Sittenlehre ziehen. Es wäre aber schlimm um den Lehrer und die Schüler bestellt, wenn die Schule nicht auch ohne speciellen Unterricht in der Sittenlehre für die sittliche Erziehung der Schüler sorgen könnte und wirklich sorgte, wenn nicht in ihrer ganzen Einrichtung und in der Autorität des Lehrers eine erziehende Kraft lebendig wirkte, die nur bei einzelnen bestimmten Gelegenheiten noch der Hinweisung des Lehrers bedarf, um den Schülern ein einzelnes Vergehn wirklich als ein von ihm begangenes Unrecht erkennen zu lassen. Und zu solchem practischen Cursus in der Moral in einzelnen aus der unmittelbaren Wirklichkeit gegriffenen Beispielen hat jeder Lehrer Gelegenheit, und wir sehen deshalb gerne davon ab, wie besonders der Lehrer des Deutschen bei Besprechung der gelesenen Stücke und Durchnahme der Aufsätze Gelegenheit in Fülle für Entwickelung moralischer Begriffe haben wird. Besondere Lehrstunden dafür würden also eben so unnöthig sein, als sie den Unterricht in der Religion ersetzen könnten. Kein katholischer, evangelischer, jüdischer Religionslehrer wird eine solche Sittenlehre, die ja eben so gut auch für heidnische Philosophen Gültigkeit hätte, als Unterricht in der Religion gelten lassen können, mag man auch noch so viel Preise für das beste Lehrbuch der Religion nach diesem Standpunkt aussetzen. Und wenn er auch nicht so weit geht, wie jener Kirchenvater, der alle Tugenden der Heiden für glänzende Laster erklärte, so wird er doch sagen können, ja müssen: Was ihr gelernt habt ist richtig, aber es muß anders begründet werden, nämlich durch das geschriebene Gesetz, in welchem Gott den Menschen seinen Willen offenbart hat.

Will der heranreifende junge Mensch sich aber einer religiösen Gemeinschaft anschließen, so wird er doch noch trotz dieses sogenannten Religionsunterrichts des confessionellen durch den Religionslehrer bedürfen, welcher das gesammte Gebiet der Sittenlehre ebenfalls umfassen wird. Jener Schulunterricht in der Religion ist also vollständig überflüssig. Weshalb ihn nun nicht gänzlich aufgeben und demjenigen überweisen, dem er allein gebührt, nämlich dem Religionslehrer der Gemeinde?

Vor diesem entscheidenden **vierten** Schritte erschrecken Viele, und doch ist er ebenso unvermeidlich wie die obligatorische Civilehe, vor welcher auch Manche erschrocken sind, es sei denn, daß man streng conservativ die Schule als Vorbereitungsanstalt für die Kirchengemeinde beibehalten will. Halten wir auch hier fest, was überall gilt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Die staatliche Gemeinde gebe dem Knaben, dem Mädchen durch ihre höheren und niederen Schulen die Kenntnisse, deren sie bedürfen, um erwachsen als Glieder der staatlichen Gemeinde in ihrem weitern oder engern Kreise ihren Platz ausfüllen zu können. Die kirchliche Gemeinde gebe den Kindern die Lehren, deren sie bedürfen, um einst in ihr als thätige gläubige Glieder zu wirken.

Wer aber soll diesen Unterricht ertheilen, wenn ihn die Schule nicht giebt? fragen Manche besorgt. Wir Eltern können es nicht, und verständen wir es auch, so haben wir nicht Zeit dazu, und die Herren Prediger haben schon so viel zu thun.

Von den Eltern allerdings können und wollen wir es nicht verlangen, sondern nur wünschen, daß sie dem Prediger bei dem Kinde vorarbeiten und ihm den Weg erleichtern. Da aber jetzt den Geistlichen durch die Einführung der Standesämter so viele Geschäfte abgenommen sind, die ihre Zeit in Anspruch genommen und ihrem seelsorgerischen Berufe entzogen haben, würden sie gewiß leicht und gern noch ein Paar Stunden wöchentlich einem Unterrichte widmen, der recht eigentlich zu ihrem Seelsorgerberufe gehört, und in wenigen Stunden mehr wirken als Lehrer, die oft widerwillig oder ungeschickt den Unterricht betreiben. Daß dies sehr gut möglich ist, zeigt uns das Beispiel jener Städte, in welchen die Bevölkerung und so auch die bestehenden Schulen vorzugsweise **einer** Confession angehören, und deshalb der religiöse Unter-

*) Obiger Artikel geht uns von einem Manne zu, der lange Zeit im höheren Schulfach practisch thätig gewesen ist.

J. Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

6. Der Urwald Innerafrika's und seine Thierwelt.

Herr Dr. Brehm bot uns am Montag das letzte der afrikanischen landschaftlichen Charakterbilder und wohl auch das Schönste derselben. Wenn der Redner die Sprache für zu schwach erklärte, um das, was der tropische Urwald dem Auge bietet, genügend zu schildern, so kann uns dies hier natürlich noch weniger gelingen; wir müssen uns damit begnügen, von dem reichen Inhalt des Vortrages eine knappe Skizze zu geben.

Der Urwald Innerafrika's ist der Triumph des Wassers über das Land, der Sieg des Frühlings über den Winter. Diese Jahreszeiten tragen unter jenen Breiten einen andern Charakter als bei uns. Auch dort erstirbt im Winter das Leben in der Natur, doch nicht wegen großer Kälte, sondern der furchtbaren Hitze und Dürre wegen. Schon bald nach der Regenzeit folgt auf den Frühling unmittelbar der heiße Sommer und dieser geht in kürzester Frist in den Herbst, in die Zeit der Fruchtreife über, und dem Herbste folgt auf dem Fuße der glühende Winter. Der Tag bringt Gluth und Staub, die Nacht erdrückende Schwüle, das pflanzliche und thierische Leben erstarrt, und auch der Mensch sinkt in eine Erschlaffung, die man durchlebt haben muß, um sie zu begreifen. Dabei bringt die kleinste Verwundung bösartige Geschwüre, die leichteste Krankheit oft den Tod. Zwar fegt ein Wind aus dem Süden über die Steppen daher, doch bringt er keine Kühlung, sondern nur noch größere Gluth; ist es doch derselbe Wind, der in der Wüste zum giftigen Samum, in Aegypten zum schrecklichen Chamasin wird, er fördert nur das Werk der Zerstörung, und Verzweiflung überfällt den Europäer und schließlich auch den Eingeborenen.

Doch der Südwind, der uns die Gluth brachte, er muß uns auch den rettenden Regen bringen. Schon ballen sich im Süden dunkle Wolken zusammen, schon flammen dort grelle Blitze, bald bricht das tropische Gewitter herein, die grauenvollste, furchtbarste Erscheinung, welche des geübtesten Beschreibers spottet. Ringsum herrscht ängstliche Stille, die Schwüle wird immer erdrückender, jede Thätigkeit des Menschen ist gelähmt. Da nehmen um die Mittagszeit die Wolken im Süden und Südwesten zu, sie bilden eine dunkle Wand, die vom Boden bis zum Himmel aufsteigt und alle möglichen Farben zeigt. Noch rührt sich kein Hauch. Plötzlich kommt ein furchtbarer Stoß daher, schnell folgt ein zweiter, in wenigen Augenblicken rast ein wüthender Sturm, der sogleich zum schrecklichsten Orkane übergeht, der Sand, Steine, ganze Erdstücke mit sich führt, die er auch auf dem Wege über den meilenbreiten Nilstrom nicht fallen läßt. Man sieht nichts mehr, man hört nicht das Schreien des Nebenstehenden, man fühlt nur eine entsetzliche Angst und sucht ein schützendes Obdach. In der Luft ertönt ein sonderbares Rauschen, als ob tausend Wasserfälle herniederströmten, dazwischen prasseln einzelne Donnerschläge, nun erst saust der Regen in Strömen hernieder, jetzt hebt sich die Dunkelheit, erst jetzt sehen wir wieder die Blitzesstrahlen, die aber von nun an auch den ganzen Himmel ununterbrochen in ein Flammenmeer verwandeln, so daß wir uns wundern, wenn endlich wieder einzelne Stellen des Himmels dunkel erscheinen. Der Donner brüllt unaufhörlich. So währt es eine, zwei, wohl auch drei Stunden, selten länger; aber in dieser Zeit haben sich die kleinsten Erdfalten in rauschende Ströme, die öffentlichen Plätze in den Dörfern in Seen verwandelt, und die Bewohner stürzen aus ihren Häusern, um sich in diesen Seen zu wälzen, um das lange, lange entbehrte belebende Element so recht aus Herzensgrunde genießen zu können. Nach zwei Tagen ist die Steppe bereits mit einem grünen Hauch überzogen, noch ein zweiter Guß, und alle Knospen sind gesprungen, ein dritter und der tropische Frühling ist da in seiner ganzen Herrlichkeit. Was bei uns das Werk von Monaten ist, bringen dort wenige Tage hervor. Jetzt lebt und webt es aller Orten. Die Vögel, welche vor der Dürre entflohen, sind zurückgekehrt, der Antilope folgen die eben gesetzten Jungen, und auch die Löwin hat für ihr Kind zu sorgen.

Jetzt ist auch die rechte Zeit, den Urwald kennen zu lernen. Wir wählen dazu den jungfräulichen Wald an den Ufern des blauen Niles, haben wir doch dorthin in unserm Reisenden den besten, bewandertsten Führer unter allen Europäern. Wir treten die Reise von Chartum aus an, der Hauptstadt Nubiens, wo der blaue und der weiße Nil zusammenströmen. Wir vertrauen uns einem schwankenden, unbedeckten Boote an, auf welchem wir aus Dattelzweigen und Bambus-bast ein Zelt errichten. Segeln ist unnütz, denn um diese Jahreszeit weht der Wind ununterbrochen uns entgegen aus Süden. Das Boot wird vom Ufer aus von braunen, kräftigen Söhnen Nubien's gezogen. Das geht gut, so lange noch die Steppe den Strom einrahmt. Doch bald bemächtigt sich der Wald des Ufers, bald bietet er den Schiffern keinen Raum mehr zum Wandeln, diese werfen sich in den Strom und kämpfen gegen ihn, bis ihr Fuß wieder festen Boden faßt, und dann ziehen sie das Boot zu sich heran. Wo der Wald gleichmäßig an das Ufer tritt, bedienen sie sich des Boothakens, den sie von einem Baume zum andern, von einem Aste zum andern schlagen und das Schiff nachziehen; man packt wohl auch mit den Händen die Zweige und zieht das Fahrzeug vorwärts. So kämpfen wir Fuß für Fuß, Zoll für Zoll gegen den Strom und legen vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine, wenn es hoch kommt 1½ deutsche Meilen zurück. Reißt das Zugseil, so führt uns der Strom meilenweit zurück, so daß die Arbeit von Tagen vergebens gewesen ist. Langweilig ist die Fahrt nicht, überall findet das Auge, was es zu ergötzen vermag, überall schwelgen wir in Entzücken.

Hier und da finden wir Anfangs noch Ansiedelungen von Menschen. Diese gehören zum Volke der Fungis und zwar zum Stamm der Hassan-Eye, d. h. der schönen Menschen. Und schöne Männer finden wir hier und noch schönere Frauen, die so unendlich gastlich sind, daß diese Tugend fast zum Laster wird. Dabei sind sie sehr putzsüchtig; ihr ganzes Sinnen und Trachten geht dahin, ihre Schönheit recht lange zu erhalten und sie ins rechte Licht zu setzen. Sie haben nur kleine Hütten aus Bambus and Matten, die in der Ferne fast unsern Marktbuden gleichen; der Boden dieser Hütten befindet sich 1½ bis 2 Fuß hoch über der Erde, so daß sie in der Luft zu schweben scheinen. Im Innern sehen diese Häuschen sehr verschieden aus; es sucht nämlich jede Frau ihre Hütte mit allen möglichen ihr nur irgend erreichbaren Kunstsächelchen zu schmücken, Jede will, daß ihre Wohnung sich vor der ihrer Rivalinnen durch Schönheit auszeichne.

Nach Monatsfrist sind wir endlich dahin gelangt, wohin uns unsere Sehnsucht trieb. Seit Tagen haben wir die letzte menschliche Niederlassung hinter uns gelassen, wir sind im unberührten Urwalde. Von der Mitte des Stromes aus könnte er fast wie ein mächtiger deutscher Eichwald erscheinen; wenn wir uns ihm nähern, so sehen wir, wie durchaus verschieden und eigenthümlich sein Charakter ist. Er zeigt nicht **eine** Fläche von Wipfeln, sondern 3 bis 4 solcher Flächen übereinander, darüber wiegen sich noch die Wipfel einzelner Palmen, und die ganze Masse ist verbunden durch ein undurchdringliches Rankengewirr von Schlingpflanzen. Darum ist es uns auf weiten Strecken unmöglich, in das Innere des Waldes einzudringen. Endlich erblicken wir einen wohlbegangenen Weg; doch ist er nicht von Menschenhand angelegt, die Elephanten haben sich in ihm einen Steg zum Wasser gebahnt, sie sind die Wegebahner des Urwaldes. Ihn betritt aber auch allnächtlich das plumpe Rhinoceros, das ungeschlachte Nilpferd, der wilde Büffel, der gefürchtete Löwe, der rosenfleckige Panther, die Hyäne und die Arten der wilden Hunde. Wir betreten den Weg ungescheut; denn es ist Morgen, und die sichere Büchse ist unsere Begleiterin. Wir müssen genau dem Wege folgen, lange zeigt sich kein Nebenpfad, und rechts und links bildet der Urwald eine undurchdringliche Wand. Ein seltener Vogel reizt uns, wir sind auch so glücklich, ihn zu erlegen, er fällt wenige Schritte vom Wege nieder, wir müssen ihn aber aufgeben, denn es gelingt uns trotz aller Bemühungen nicht, zu ihm zu gelangen.

Endlich haben wir einen etwas freieren Platz erreicht, wir erblicken eins der größten Wunder der Pflanzenwelt vor uns, die riesige Adansonia digitata, den Affenbrodbaum. Schon während der 10 Monate des Jahres, während welcher der Baum blätterlos dasteht, bietet er einen wunderbaren Anblick dar; denn in Mannshöhe hat sein Stamm einen Umfang von 11 bis 21 Klafter, nicht sehr hoch über dem Boden schickt er Aeste aus, die eine Länge von 75 Fuß und die Dicke unserer stärksten Eichbäume haben; die Aeste senden wieder entsprechende Nebenäste aus und an den kleinsten Zweigen, welche immer noch einen Mannsfinger an Dicke übertreffen, baumeln an langen Stielen kürbisgroße, längliche Früchte im Winde hin und her. Während der zwei übrigen Monate ist der Anblick des Baumes aber wahrhaft bezaubernd. Zur Regenzeit bedeckt er sich mit einem Male mit großen, fünffach gespaltenen Blättern, die etwa die Form der Kastanienblätter haben, und

richt den Kindern der andern Bekenntnisse dem Geistlichen allein zufällt, ohne daß sie deshalb schlechter in den Lehren ihres Glaubens unterrichtet wären, als wenn sie vor dem Unterrichte des Pfarrers noch sechs oder acht Jahre den der Schule genossen hätten. Ja, ich habe bei Juden im Allgemeinen eine bessere Kenntniß ihrer Glaubenslehren angetroffen, als bei Christen gleichen Bildungsgrades, obgleich jene nur von ihrem Rabbiner und nicht in der Schule unterrichtet waren.

Sollten aber in einer zahlreichen oder weit zerstreuten Gemeinde die Geschäfte eines Geistlichen allzugroß sein, als daß sie ihm gestatteten, den Kinderunterricht noch zu übernehmen, so wird eine zahlreiche Gemeinde auch leicht die Mittel beschaffen, einen Lehrer zu gewinnen, der diesen Unterricht als Nebenamt betreibt, und dann einen solchen auswählen können, der denselben gern und im Geist seiner Confession giebt, während wir jetzt nur gar zu oft sehen, daß in größern Lehrercollegien keiner gern den ihm zugewiesenen Religionsunterricht übernehmen will.

Die Vortheile einer solchen vollständigen Ausscheidung des Religionsunterrichts aus dem Kreise der Lehrgegenstände der Schule sind zahlreich.

Der denkende Lehrer weiß, daß der Religionsunterricht eine ganz andere Methode erfordert als jeder andere. Ueberall sonst muß das Lernen aus der Anschauung hervorgehen und das Kind dazu angeleitet werden, nach den Gründen der äußern Erscheinung zu fragen. Warum ist das so und nicht anders? Warum muß ich das so und nicht anders machen? werden dem Lehrer, der seinen Schüler zum Nachdenken und Selbstdenken anleiten will, die liebsten Fragen sein, deren Uebermaß der geschickte Pädagog leicht zügeln kann. Gerade diese Fragen aber gehören in die Religionsstunden gar nicht. „Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht." Deshalb werden die Pflichten nicht aus Gründen der Vernunft entwickelt, sondern aus Gottes Wort hergeleitet, und höchstens weiset der Lehrer noch nach, daß die Vernunft auch damit übereinstimme, weil auch sie eine Gabe Gottes ist, und deshalb nicht anders lehren könne als das geoffenbarte Wort Gottes.

Aber freilich ist das Wort wahr: Wem die Schule gehört, dem gehört die Zukunft, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Theologen aller Confessionen sich schwer entschließen, der Herrschaft über die Schule zu entsagen, uneingedenk des Wortes: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Aber der Staat, dem alle Confessionen gleich berechtigt sein müssen, darf nie und nirgend einer einzelnen Confession die ihm gebührende Macht Preis geben.

Die Frage über Schulinspectorate und Einrichtung der Schulbehörden behalten wir einem andern Artikel vor. Für jetzt genüge es uns, wenn wir dargethun haben, daß

1. die streng confessionelle Schule rechtlich begründet ist, aber ihre Erhaltung wie Gründung ausschließlich der religiösen Gemeinde, natürlich unter Oberaufsicht des Staates, gebührt;

2. die Schule, die allen Confessionen gleich gerecht werden will, nicht nur zu complicirt wird, sondern auch die confessionellen Gegensätze schon den Kinderherzen einimpfet;

3. die Schule mit confessionsloser Religion einen wohlmeinenden Humbug treibt, der Alle gegen sie einnehmen wird, die es mit ihrer Confession ernst meinen;

4. die Schule, welche den Religionsunterricht gänzlich verbannt, und den Religionsschulen der einzelnen Confession überläßt, allein ihren Zweck, ihre Zöglinge zu würdigen Gliedern der menschlichen und staatlichen Gemeinschaft zu bilden, recht erfüllen kann.

Deutschland.

N **Berlin**, 23. Novbr. Die **Budget-Commission** erledigte in ihrer heutigen Sitzung den großen Titel 20, Gehälter und Löhnung der Truppen, und Tit. 21. Bei dem 1. Titel hatte der Abg. Richter beantragt, den sogenannten ausgestopften Hauptmann beim 1. Garde-Regiment, sowie den Rittmeister der 1. Escadron bei der Garde du corps als künftig wegfallend zu bezeichnen. Mit diesen Stellen verhält es sich folgendermaßen: Von alter Zeit her, wo jeder General zugleich Chef einer Compagnie war, ist der König von Preußen Chef der 1. Compagnie jenes Garde-Regiments, sowie der 1. Escadron der Garde du corps. Als solcher bezieht der Kaiser die Competenzen dieser beiden Stellen — beiläufig die einzigen Einkünfte, die er vom Reiche erhält — und verwendet dieselben zu Gunsten der beiden Regimenter. Die Mehrheit der Commission war der Ansicht, daß dies alte historische Verhältniß respectirt werden müsse und ließ den ausgestopften Hauptmann resp. Rittmeister bestehen. Dagegen wurde mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossen, fünf andere Rittmeisterstellen in der Garde du corps für künftig wegfallend zu erklären und dadurch die Zahl der Rittmeister in diesem Regiment, die jetzt um das Doppelte höher ist, auf die Zahl in den übrigen Regimentern zu bringen. Ferner wurde die geforderte Verdoppelung der bisherigen Commando-Zulage an die aus der Garnison ausrückenden Offiziere in Betrag von etwa 300,000 Mark abgelehnt. Man verkannte zwar nicht, daß die Sätze von 6 Sgr. (Lieutenant), 10 Sgr. (Hauptmann), 12½ Sgr. (Stabsoffizier), welche die Offiziere jetzt erhalten, sehr gering sind, aber man wies darauf hin, daß der früher gewährte erhöhte Wohnungsgeldzuschuß neben dem Servis u. A. auch wegen der Geringfügigkeit jener Zulage bewilligt worden sei. Die Erhöhung der Löhnung für die Mannschaft um 6 Pfg. per Tag oder 18 Mark pro Jahr wurde einstimmig als ein Bedürfniß anerkannt. Es wurde aber mit Mehrheit beschlossen, den Mehrbetrag an Sold, welchen einzelne Garde-Regimenter gegen gleichartige Linien-Regimenter beziehen, bei dieser Erhöhung in Anrechnung zu bringen. Die Absicht war, jene nicht gerechtfertigte Ungleichheit allmälig auszugleichen. Gegenwärtig erhalten alle Infanterie-Regimenter 3 Thlr. Löhnung pro Monat, alle Cavallerie-Regimenter 3½ Thlr., nur das 1. und das 2. Garde-Infanterie-Regiment erhielten bisher schon 3½ Thlr. und die Garde du corps theils 4, theils 5 Thlr., ferner die Garde-Cürassiere 4 Thlr. Jene beiden Garde-Infanterie-Regimenter, sowie die Gardekürassiere werden also nicht erhöht, sondern es werden ihnen die übrigen Garde- und Linienregimenter jetzt gleichgestellt. Es bleibt demnach nur noch die Ungleichheit bei der Garde du Corps. Die Gardejäger, welche bisher monatlich 1 Thlr. mehr erhielten, participiren an der Erhöhung, da man bei dieser aus gelernten Jägern bestehenden Truppe anerkannte, daß sie auf besonderen Capitulationsverhältnissen beruhe. — Bei Titel 20, der allein 92 Millionen Mark enthält, wurde zum Schluß die allgemeine Frage besprochen, wie diese große Position künftig etatmäßig aufzustellen sei. Allgemein war man darüber einig, daß künftig alle besoldeten Stellen mit ihren Competenzen ersichtlich gemacht werden müssen, doch beschloß man, diese formelle Frage bis an das Ende der Etatsberathungen zu vertagen. — Der Titel 21 enthält die Gehälter für Offiziere in besonderen Stellungen, im Ganzen 566,100 Mark und es wird darin für 1875 eine Erhöhung um 100,500 Mark verlangt, wovon besonders Sachsen einen erheblichen Antheil bekommen soll. Nach langer Discussion entschloß man sich, diese Mehrforderung abzusetzen. Auf diesen Titel fallen die Generalfeldmarschälle, die Stäbe der Armeeinspectionen, die Militärbevollmächtigten an fremden Höfen, ferner aber ist der Titel eines Reservefonds für provisorische Stellungen, die dadurch nöthig werden, daß Ersatz für erkrankte oder verhinderte Befehlshaber geschafft werden muß. Man war allgemein der Ansicht, daß die festen Bestandtheile dieses Titels künftig im Etat anderswo untergebracht werden müßten und daß ein Dispositionsfonds zum Ersatz für zeitweilig verhinderte Offiziere allerdings nothwendig sei; da sich aber gar kein fester Maßstab für das gegenwärtige Bedürfniß finden ließ, so beschloß man zunächst keine Erhöhung gegen das vorige Jahr eintreten zu lassen und der Regierung anheimzugeben, für das nächste Jahr den Titel aufzulösen und einen bestimmten Dispositionsfonds zu fordern.

— Der „Elb. Ztg." schreibt man von hier: Zu der Frage, welche „Vortheile" den Eisenbahn-Gesellschaften aus der **Tarif-Erhöhung** erwachsen, erhalten wir eine treffliche Illustration durch Mittheilungen über den Abschluß, welchen die Stadt **Berlin** wegen der Lieferung von 30 Millionen Pfund gußeiserner Röhren für Gas-, Wasserleitungs- und Canalisationszwecke gemacht hat. Es hatten sich deutsche Werke und ein englisches Werk um die Lieferung beworben, und erhielt das letztere, welches 30,000 Thlr. billiger war, den Zuschlag. Das Interessante an der Sache ist nun aber, daß diese 30 000 Thlr. ganz genau den 20 proc. Zuschlag zu der Fracht von 150,000 Thlr. repräsentiren, welche man für 30 Millionen Pfund Gußeisen vom Rhein bis Berlin nach dem alten Tarif hätte zahlen müssen. Ohne den Frachtzuschlag hätten also deutsche Werke die Lieferung erhalten, und abgesehen von dem Nutzen für unsere Industrie hätten die Eisenbahn-Gesellschaften dann nicht nur diese 150,000 Thlr. als Fracht eingenommen, sondern sie hätten auch die Fracht für 5000 Waggons Kohlen und die 8—10,000 Waggons Eisenstein, welche zu der Fabrication nothwendig gewesen wären, vereinnahmt. Derartige Resultate werden aber bei Tarif-Aenderungen stets eintreten, wenn die Eisenbahn-Gesellschaften einseitig ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Industrie vorgehen.

* Die Einschätzungsarbeiten zur **Staats-Klassensteuer** in Berlin sind jetzt beendet und haben 342,345 Steuerpflichtige mit einer Gesammtsteuersumme von 1,470,641 Rℓ. ergeben, pro Kopf der Steuerpflichtigen also 4,29 Rℓ. (4 Rℓ. 8 Sgr. 11½ ₰) Nach der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Denkschrift zu dem Klassensteuergesetz entfiel 1871 im preußischen Staat auf den Kopf des Klassensteuerzahlers nur 1,75 Rℓ. (1 Rℓ. 22 Sgr. 6 ₰) — Die Zahl der klassensteuerpflichtigen **Bevölkerung** ist auf 695,478 Personen festgestellt worden. Von der Gesammtbevölkerung von 858,039 Personen sind nämlich die zur klassificirten Einkommensteuer Verpflichteten mit ihren Angehörigen (76 059) und die von der Klassensteuer Befreiten (86,502), zusammen also 162,561 Personen in Abzug zu bringen. — Was die Vertheilung der Klassensteuerzahler auf die **einzelnen Steuerstufen** betrifft, so gehören 81,21 % derselben den vier untersten Stufen (140 bis 400 Rℓ. Einkommen) 18,79 % den acht oberen Stufen (401 bis 1000 Rℓ. Einkommen) an. Jene 81,21 % der Steuerzahler zahlen jedoch nur 46,53 % der Gesammtsteuersumme, während diese 18,79 % Steuerzahler 53,47 % der Steuer aufzubringen haben. Von den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen zwischen 140 und 400 Rℓ. hat im Durchschnitt jeder 2,45 Rℓ. (2 Rℓ. 13 Sgr. 10 ₰), von den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen zwischen 401 und 1000 Rℓ. jeder durchschnittlich 12,21 Rℓ. (12 Rℓ. 6 Sgr. 4 ₰) zu zahlen.

* Die von den hiesigen **Caféchantant-Besitzern** an den Polizei-Präsidenten v. Madai gerichtete Petition, wegen der Zurücknahme der Verfügung, wonach alle ohne Ausnahme auf die **Polizeistunde** gesetzt werden, ist ohne Angabe näherer Gründe von demselben abgelehnt worden.

Frankreich.

Paris, 22. Novbr. Die **Kaiserin von Rußland** und der russische Thronfolger treffen übermorgen in Calais ein, von wo ein Eisenbahnzug mit kaiserlich russischen Wagen sie nach Paris bringen wird. Fürst Orlow, der russische Botschafter, und Oberst Abzac, Adjutant Mac Mahon's, werden die Kaiserin in Calais erwarten. Auf dem Quai ist ein besonderer geschützter Gang angelegt, durch welchen die Kaiserin, deren Gesundheitszustand nicht ganz befriedigend ist, sich zur Eisenbahn begeben wird. Die Kaiserin geht nach Mentone (andere Quellen nennen Nizza und Cannes), wo sie den Winter zubringen wird. — Daß die Franzosen die Wahrheit noch nicht vertragen können, beweist folgende **Excommunication**, zu welcher sich der „Moniteur" bewogen findet: „In der politischen Welt wird viel von den maßlosen Angriffen gesprochen, welche eine der letzten Pariser Times-Correspondenzen gegen Frankreich enthält. Man tadelt streng das Auftreten des Urhebers dieser Correspondenz, der, lange Zeit in engster Beziehung mit Herrn Thiers, ohne Unterlaß die feindlichsten Gesinnungen gegen unser Land während des Krieges sowohl als seit dem Frieden ausdrückte. Die Pariser Presse muß aufhören, diesen Correspondenten als einen Collegen zu betrachten. Nie hatten die deutschen Journalisten in Paris eine ähnliche Haltung."

Spanien.

— Das Dunkel, welches bisher die Strategie des spanischen Kriegsministeriums und namentlich die nur durch die Elemente verhinderte Rückberufung des Corps Laserna umhüllte, scheint sich durch die seit Sonnabend in auswärtigen Blättern vorliegenden Nachrichten einigermaßen zu lichten. Allem Anschein nach ist es eine **Niederlage des Generals Moriones**, welche die Rückkehr Laserna's in Madrid so dringend wünschenswerth erscheinen läßt. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus San Sebastian vom 16. Novbr. geschrieben: „Wie ich heute erfahre, hat General Moriones im Vertrauen auf das energische Vordringen des Generals Laserna auf Vera einen Vorstoß zur Verproviantirung des hart bedrängten Pamplona unternommen, ist aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen worden", und der „Independance" wird aus Bayonne vom 20. telegraphirt, daß die Carlisten bedeutende Kräfte nach Navarra dirigiren, um sich gegen einen für das Ende des Monats erwarteten Angriff zu verstärken. Andern Blättern geht gleichzeitig ein vom Freitag Mittag datirtes Telegramm aus San Juan de Luz zu, wonach ein neuer carlistischer Angriff auf Irun von Stunde zu Stunde erwartet wurde. Die Carlisten hatten die von den Truppen verlassenen Positionen überall wieder besetzt und auch den Batteriebau wieder aufgenommen, Don Carlos sollte sich in Tolosa befinden. Die amtliche „Madrider Zeitung" vom 19. d. veröffentlicht ein Decret, worin den Journalen untersagt wird, irgend eine Nachricht vom Kriegsschauplatze zu publiciren, die nicht zuvor im amtlichen Blatt gestanden, eine Anordnung, welche vielfach dahin gedeutet wird, daß die vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten nicht allzu günstig seien.

England.

London, 22. Nov. Der spanische Gesandte hat seine Vorstellungen wegen **Waffenlieferung** an die Carlisten wiederholt. Unterdessen rüstet sich das Schiff Notre-Dame de Fourrières zur dritten Fahrt nach Spanien mit Kriegsmaterial. — Die „Morning Post" veröffentlicht einen Brief des **Papstes** an den Erzbischof **Cullen**, worin er für 2600 Pfund Sterling Peterspfennige dankt und die öffentliche Verdammung der freigeistigen Lehren Huxley's, Tyndall's und anderer Männer der Wissenschaft gutheißt.

— Von der **Goldküste** kommt das Gerücht, daß der Aschantikönig Koffi Calcalli abgesetzt worden sei. Als Nachfolger wird sein Neffe Quacoo Quah genannt. Dieser Thronwechsel meint man, würde die auseinandergefallenen Stämme wieder vereinen. Die Häuptlinge der verschiedenen westlich von Cape Coast wohnenden Stämme, so wie der Wassaws und einiger Oststämme sind von dem Gouverneur zu einer Versammlung für den 28. October nach Cape Coast Castle berufen worden. Die Häuptlinge haben sich auch zahlreich eingefunden, und der ganze Handel liegt in Folge ihrer Abwesenheit darnieder. Der Gesundheitszustand an der Goldküste bessert sich; die Regengüsse waren letzthin sehr heftig und sind noch nicht vorüber.

— Am Freitag ist der bekannte **Humorist**

---

zwischen diesen brechen große, blendend weiße Blüthen hervor. Der Baum erscheint dann wie ein ungeheurer Rosenstock.

An das Riesenhafte klammert sich das Märchen; denn ist die Schlingpflanze nicht des Märchens Sinnbild? Der Erde ist sie entsprungen, doch gehört sie ihr nur mittelbar an; sie rankt sich in die Höhe und dann weit in die Welt hinaus, von Baum zu Baum, bis sie endlich einen Wipfel findet, den sie mit ihren Blüthen umschirmt. So erhebt sich auch das Märchen bis in den Himmel und weit in die Welt hinaus bis dahin, wo es das richtige Verständniß findet. Die Schlingpflanze ist ein Märchen ohne Worte, wie oft bei diesem weiß man auch bei ihr nicht, wo der Anfang, wo das Ende ist, wir vermögen ihr nicht zu folgen. Gleich mächtigen Tauen verbindet das Rankengewirr die Welt der Bäume, hier sehen wir ihre Schraubenwindungen rings um den Stamm, dort erblicken wir eine Schraube ohne den Stamm; denn die Pflanze hat den Baum, an dem sie sich emporrankte, längst erdrückt, er ist abgestorben, das leichte Geschöpf grünt und blüht lustig weiter, und es trägt nicht nur seine eigene Blüthen, sondern es gönnt auch noch anderen Gewächsen, auf ihr zu wohnen und ihre Blüthen zu entfalten.

Den prachtvollen Coulissen entsprecheng die Acteure. Dort erscheint es, als würden die Sonnenstrahlen von einer Metallfläche zurückgeworfen; es ist das metallglänzende Prachtgefieder eines Vogels. Nicht minder schön ist die Glanzdrossel, sie zeigt uns abwechselnd zwei verschiedene Farben, bald das herrlichste Amethystblau, bald das schönste Kupferroth. Das ganze Gefieder eines kleinen Kukuks glänzt wie von Edelsteinen. Der Honigsauger gleicht an Größe und Farbenpracht dem Kolibri, wie dieser fliegt er von Blüthe zu Blüthe und singt sein kurzes, aber ansprechendes Liedchen zur Freude seines Weibchens. Ein Prachtfink kann das schwere Gebäude seines langen herrlichen Schwanzes kaum fortschleppen, und der Fliegenfänger trägt einen noch längeren Schweif. Sechs bis acht rakenartige Vögel suchen einander an Schönheit des Gefieders zu übertreffen.

Weniger schön sind die Stimmen der Vögel des Urwaldes. Keiner der Sänger kann sich mit unserer Grasmücke messen, geschweige denn mit der Nachtigall. Die entsetzlichsten Töne läßt eine Ibisart hören, es klingt fast, als würde ein kleines menschliches Geschöpf am Spieße gebraten. Und so selten man das Thier zu Gesicht bekommt, so wird man doch überall von seinem Geschrei verfolgt. Der Nashornvogel ist kein Ideal an Schönheit, und seine Stimme ist nichts als ein einförmiges „to to." Doch weiß er diesen Mangel durch Geberden zu ersetzen; bei jedem „to to" macht er mit seinem mit einem entsetzlich dicken und langen Schnabel versehenen Kopfe eine tiefe Verbeugung; da er das „to to" langsam beginnt und dann immer schneller und schneller ertönen läßt, so nehmen auch die Verbeugungen an Schnelligkeit in gleichem Maße zu, der Hals erscheint zuletzt wie eine stählerne Feder, und der schwere Schnabel vermag nicht mehr den Tönen zu folgen. Das Weibchen sitzt ganz ernsthaft dabei und nimmt diese sonderbaren Liebeserklärungen als etwas Selbstverständliches hin.

Von der Steppe her kommt häufig ein Adler herüber, der wegen seines sonderbaren Gefieders und seines ganz eigenartigen Fluges der Gaukler, von den Abessyniern Himmelsaffe genannt wird. Die Araber erzählen, er sei der Arzt unter den Vögeln des Himmels und aller Krankheiten kundig. Vom heiligen Osten, woher alles Gute kommt, holt er Wurzeln herbei, welche alle Krankheiten heilen — wenn Allah, der Allbarmherzige, es so bestimmt hat. Es sind Schlangen, die er sich zur Nahrung holt, welche ihnen beim Fluge wie Wurzeln erscheinen.

So viele Höhlungen die Bäume des Waldes bieten, sie genügen nicht für den Bedarf der Vögel, diese müssen sich noch andere Hilfsmittel suchen. Die Webervögel bauen sich an demselben Baume zu 50 bis 100 ihre sehr künstlichen Nester und hängen sie an die äußersten Spitzen der Zweige, so daß kein mordlustiger Affe, keine Schlange die Beute erreichen kann. Wenn das Weibchen des Nashornvogels brütet, mauert es der Gemahl in dem Neste ein; nur eine kleine Spalte läßt er, durch welche das Weibchen den Schnabel steckt, um die Nahrung zu empfangen, die jener ihr fleißig zuträgt. Wenn sie die Wochenstube verläßt, so ist sie sammt ihren Jungen fett und wohlgenährt, er aber dürr und mager, so hat er sich angestrengt. Der nicht große Schattenvogel baut ein Nest, das bis 2 Meter Durchmesser und 1½ Meter Höhe, darum auch nur auf den untersten Aesten der Bäume Platz hat. Dasselbe hat drei Abtheilungen hinter einander. Das Weibchen sitzt während des Brütens in der hintersten Abtheilung, die mittlere ist die Speisekammer, in welche das Männchen immer so viele delicate Frösche, schöne Molche und hübsche Salamander trägt, daß das Weibchen sie nicht vertilgen kann, daß immer reicher Vorrath vorhanden ist. In der vordersten Kammer steht der Gatte während jeder freien Minute als treuer Wächter, ohne sich ein Separatvergnügen zu gönnen. Also für reichliche Nahrung sorgen und außerdem noch Portierdienste thun, ist mehr von einem guten Ehemann zu verlangen? — Eine unseren Mauerseglern ähnliche Schwalbenart leimt ihr Nestchen in die Riesen des Fächerblattes einer Palmenart, ja sie leimt — wie unser Forscher entdeckt hat — sogar die Eier und selbst die Jungen an, weil ihr Nestlein so flach und klein ist, daß sie sonst bei jedem Windstoß herausfallen müßten. Mutter Natur hilft, wenn die Verhältnisse schwierig zu sein scheinen für unsere blöden Augen.

Auch Säugethiere enthält der Urwald in ziemlicher Fülle. Wir sehen Affen in großer Anzahl, wie auch eine Menge von Antilopen. Die Zwergantilope ist so groß wie ein eben geborenes Rehkälbchen, sie hat nur 1½ Zoll lange Hörner und lebhafte, kluge Augen, sie ist das zierlichste Geschöpf der Welt. Der Halbaffe huscht Nachts geräuschlos wie ein Geist dahin, um die Vögel zu ergreifen. Reptilien, wie Eidechsen, Schlangen, sind ebenfalls häufig. An den Flußufern ist das Krokodil das gefürchtetste der Thiere; in Aegypten schon ausgerottet, lebt es hier noch in großer Menge. Daß die Krokodile sich nicht umdrehen können und daß eine Kugel nicht ihren Panzer durchbohren kann, ist unwahr. Sie haben nur ein so zähes Leben, daß man entweder durch das Herz oder durch den Kopf schießen muß, um sie zu tödten. Interessanter, aber nicht liebenswürdiger ist das Nilpferd. Ja es läßt sich nichts Abscheulicheres, nichts Ekelhafteres denken, als dieses Thier, wenn es untertaucht, mit einem Maule voll Wasserpflanzen emporkommt und diese mit seinem schrecklichen Gebiß zerkaut, ganz gleichgiltig, ob Schlamm daran sitzt oder nicht; es repräsentirt die reine Gefräßigkeit in ihrer niedrigsten Form. Sein Hirn reicht nur so weit, eine colossale Dummheit auszuhecken. Es wird darum von Jedem gemieden und gehaßt. Auch unser Reisender wurde einst von einem solchen wüthenden Thiere verfolgt und rettete sich schließlich in ein Dorngestrüpp, aus dem er von seinen Kleidern wenig mehr als die Näthe zurückbrachte.

Für den Naturforscher sind die einzelnen zerstreut liegenden Seen oder Fulahs (Regenteiche) wahre Schatz- und Zauberkammern. An einem derselben beobachtete unser Forscher nicht weniger als 75 verschiedene Vogelarten. Einst kehrte er mit seinen Genossen von einem solchen Gewässer zurück nach der auf dem Nile schaukelnden Barke. Trotz der reichen Beute, die sie gemacht, war ihr Herz heute nicht zufrieden, es flog hin über Wälder und Wüsten, über Land und Meer zur fernen Heimath, die goldenen Tage der Kindheit stiegen auf, die Einsamen wurden vom schwersten Heimweh ergriffen; Abends erst, beim Führen der Tagebücher, war ihnen nämlich das Datum eingefallen, man schrieb eben den 24. Dezember. Für heute verlangte das Herz nach etwas Außerordentlichem, Außergewöhnlichem. Die Nacht senkt sich hernieder, mit ihr beginnt das Concert der Thiere. Hier schwermüthig, dort fröhlich singen die Vögel, die Cicaden lassen ihren eigenthümlichen Ruf ertönen, langhin zieht sich das Geheul der Hyänen, als Solosänger läßt sich dazwischen die hellere Stimme des Schakales hören, der Panther schnaubt, auch Se. Majestät der Löwe erhebt sein Gebrüll — doch das ist Alles etwas Alltägliches. Schon will sich der Schlaf auf die müden Glieder senken; plötzlich erdröhnt ein weithin hallender Ton wie aus einer riesigen Trompete. Man springt auf, man fragt, Keiner weiß sich's zu deuten. Und wieder trompetet es von über dem Strome herüber. Der kundige Führer wird geweckt und erklärt uns die Töne: es ist der Elephant, der zum Flusse kommt, um zu trinken und sich zu baden. Die Forscher hören ihn heute zum ersten Male, bald sehen sie ihn auch. Das Thierconcert, das einen Augenblick verstummt war, beginnt von Neuem stärker und kräftiger, und neue Stimmen sind durch die des Elephanten geweckt. Das Geschrei der Affen und Eulen mischt sich mit dem Brüllen des Löwen und dem Trompeten des Elephanten. Es ist ein Concert, des beginnenden Festes würdig. Die deutschen Forscher im afrikanischen Urwalde haben ihre Weihnachtsfreude erhalten.

Tom Hood nach längerer Krankheit verschieden. Er war der Sohn des Dichters Thomas Hood und 1835 zu Wanstead in Essex geboren, studirte in Oxford und zeichnete sich schon dort durch seinen Humor aus. Derselbe hat eine ganze Anzahl Werke humoristischen Inhalts veröffentlicht, die meist alle viel gelesen und gewürdigt werden. Seit 1865 gab er das Witzblatt „Fun" heraus.

Auf der Regierungswerft zu Chatham soll demnächst der Bau von zwei neuen ungepanzerten Corvetten in Angriff genommen werden. Die beiden Schiffe, der „Garnet" und „Cormorant", sollen je 14 Kanonen, 1864 Tonnen Gehalt und Maschinen von 2100 Pferdekraft erhalten.

Rußland.

Ueber die Vertheidigungsfähigkeit der baltischen Küstengestade Rußland's bringt der „Golos" einen sehr langen Artikel, der zu dem Resultat gelangt, daß die Zahl der vorhandenen Kriegsschiffe für den Schutz der Rheden, die der vorhandenen Monitors für den Schutz der Küsten genügend wäre, wenn außer Kronstadt, dem entferntesten und ungünstigsten Platze für eine Flottenstation in Kriegsfällen, noch andere Kriegshäfen existirten. Im Ganzen zähle die russische Flotte in der Ostsee 23 Panzerfahrzeuge, also eine Schiffszahl, welche von Deutschland erst 1882 werde erreicht werden. Zu einer Gesammtwirkung jene Flotte zu vereinigen oder auch nur zu einem größeren Theile zu vereinigen, dazu bedürfe es noch anderer Kriegshäfen als Kronstadt

Provinzielles.

† Marienburg, 24. Nov. Auch hier ist in letzter Woche der Winter eingezogen; Nogat und Mühlengraben sind mit der ersten, allerdings noch recht zarten, Eiskruste bedeckt, während in den Straßen helles Glockengeläute die Herrschaft des Schlittens verkündigt. Die übermüthige Jugend sahen wir sofort am ersten Wintertage das Eis des Mühlengrabens betreten, dessen Haltbarkeit man dadurch zu commentiren bestrebt war, daß mehrere dahin geworfene Steine auf der Fläche liegen geblieben waren! Ein Unglücksfall ist indeß bis zur Stunde noch nicht gemeldet. Den Witterungsverhältnissen zufolge ist denn auch bereits die Schiffbrücke über die Nogat eingezogen worden, und der Verkehr zwischen den beiden Ufern wird durch die Eisenbahnbrücke vermittelt. — Die neulich avertirte Vorbereitung der Gründung einer Käserei-Genossenschaft ist nunmehr zur Thatsache gereicht. Es haben sich 9 Besitzer verbunden, um das Unternehmen mit einem vorläufigen Stande von 120 Kühen zu beginnen. Die speciellen Maßnahmen für den Betrieb sind ebenfalls bereits getroffen, ein aus 3 Mitgliedern bestehendes Directorium ist gewählt, von deren einem man die nöthigen Räumlichkeiten erstehen wird. Die geschäftliche Unterlage ist natürlich, wie schon der Name sagt, genossenschaftlichen Characters. Als wenig fördernd für den Aufschwung des Ganzen betrachtet man, und vielleicht nicht mit Unrecht, den in Aussicht genommenen Erwerb des erwähnten Grundstücks, weil dasselbe eine Strecke von der Chaussee entlegen ist. — Das Vereinsleben steht hier scheinbar in vollster Blüthe. Wir haben am Orte einen Handwerkerverein, einen Schützenverein, einen Gesangverein, einen wissenschaftlichen Verein, mehrere Ressourcen, kurz, nach jeder Richtung geselliges Leben. Jeder Lichtstrahl wirft indeß auch seinen Schatten, und so will es uns vorkommen, als ob trotz, oder wohl richtiger, infolge dieser verschiedenen Vereinigungen der Sinn für das gemüthliche Leben überhaupt mehr und mehr im Schwinden begriffen wäre. Es kann uns nicht beikommen, darüber gehässig kritisiren zu wollen, wir glauben für unsre Ansichten Thatsachen sprechen lassen zu können. Da existirt beispielsweise der Gesangverein, doch entschieden ein Bedürfniß für jeden Deutschen, dem Gott der Herr eine Stimme geschenkt, und danach wohl vor Allem lebensfähig! Die Zahl der Sänger ist nun auch ausweislich der Liste eine ganz achtbare, erreicht fast die Ziffer 40, aber eben nur — auf der Liste, denn in der Gesangsstunde selbst wird man meistens nur die Hälfte davon antreffen können. Dabei verfolgt der Dirigent, ein hier domicilirender praktischer Arzt, seine Aufgabe mit wahrer Hingebung und Energie, hat sich aber im Hinblick auf diese allgemeinere Reserve kürzlich nur zu der Erklärung verstehen müssen, daß er unter solchen Umständen sein Amt niederlegen werde. Nun scheint man neuerdings dem Gesangverein noch Concurrenz machen zu wollen: nicht nur, daß einzelne unzufriedene Mitglieder austraten und besondere Gesangsstunden arrangirten, neulich hat auch eine Versammlung stattgefunden, um einen Gesangverein innerhalb des Handwerkervereins zu gründen. Natürlich, so glauben wir wenigstens, wird man überall auf immer dieselben Kräfte reflectiren müssen, welche die Freude am Gesange bis dahin der Liedertafel erhalten hat, und wird so wahrscheinlich noch mehr zur Zersplitterung der letzteren beitragen. Vergessen wollen wir schließlich nicht, daß eben die heutige Liedertafel aus dem Handwerkerverein hervorgegangen ist und diesen ihren Ursprung immer im Auge behalten hat, d. h. stets da eingetreten ist, wo es galt, den Interessen des Handwerkervereins förderlich zu sein. Der Handwerker-Verein selbst steht zur Zeit infolge der eifrigen Bemühungen seiner Vorstandsmitglieder zweifellos hoch; seine Tendenz, der Aufklärung und Bildung zu dienen, sucht er im weitesten Umfange zu erreichen und kann gewiß mit Befriedigung auf die erzielten Erfolge blicken. Der wissenschaftliche Verein, vornehmlich aus Gymnasiallehrern bestehend, ist uns weniger bekannt. Darf man der Fama glauben, so handelt es sich auch da um Vorträge, deren etwaige Kritik aber nicht gern gesehen wird, und demnächst um geselliges Zusammensein. Anfangs nur für Literaten bestimmt, hat der Verein bald nach der Gründung auch die Zulassung von Illiteraten zu ordentlichen Mitgliedern ausgesprochen, hält sich aber im Ganzen doch der Außenwelt gegenüber möglichst exclusiv.

© Straßburg, 23. Nov. In dem russischen Grenzpunkte Osiek bestand früher eine Zollkammer II. Klasse. Dieselbe wurde im Jahre 1867 ohne jeden ersichtlichen Grund plötzlich aufgehoben und ist bisher trotz der größten Anstrengungen nicht wieder hergestellt worden. Osiek ist von hier 1 Meile entfernt und gestattet die jetzt dort stationirte russische Grenzbehörde nur die Passage zu Fuß, oder mit leeren Wagen nach Rußland. Die Durchfuhr von Handelsartikeln ist unbedingt untersagt. Die nächsten für den Handelsverkehr geöffneten Zollstraßen liegen hinter Gollub, Lautenburg und Thorn, 4, 5, resp. 8 Meilen von hier entfernt, so daß diese Communications-Mittel von den in Strasburg und Umgegend vorhandenen Handels-Treibenden nur mit bedeutenden Kosten benutzt werden können und in Folge der großen Schwierigkeiten für den Strasburger Geschäftsverkehr gar keinen Werth haben. Die hiesige Stadt wird durch die Aufhebung der Zollkammer in Osiek von ihrem polnischen Hinterlande gänzlich abgeschnitten, der frühere Verkehr wird nach den Uebergangs-Punkten Gollub, Neu-Zielun und Leibitsch abgelenkt. Bis zur nächsten Eisenbahn haben wir 3½ Meilen, Schifffahrt kennen wir nicht, Handel und Wandel stehen sonach still und in den Erwerbs-Verhältnissen der städtischen Bewohner ist ein Zurückgehen nicht zu verkennen. Während früher hier ein ganz solider Geschäftsverkehr stattfand, ist derselbe seit dem Jahre 1867 immer mehr gesunken. Es bestanden hier früher mehrere Geschäfte, welche ihren hauptsächlichen Absatz in Polen hatten und welche in Folge der eingetretenen Grenzsperre eingegangen sind, da sie mit den Kunden der Stadt und Umgegend ihre Rechnung nicht finden konnten. Dies Darniederliegen aller Geschäfte äußert auch in anderer Weise seine nachtheiligen Folgen. Die Ausgaben für das Communalwesen nehmen von Jahr zu Jahr zu und da die Stadt kein Vermögen besitzt, so müssen dieselben durch Communalsteuern aufgebracht werden. Letztere haben jetzt die ganz enorme Höhe von 350 pCt. der Klassensteuer, 400 pCt. der Einkommensteuer und 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer. Einrichtungen, die kaum länger aufgeschoben werden können, harren ihrer baldigen Ausführung und eine Erhöhung der Communalsteuern steht uns in sicherer Aussicht. Aus Furcht vor diesen hohen Abgaben, wie solche in einer andern Stadt wohl nicht so bald vorkommen, verläßt Jeder, der nur kann, die hiesige Stadt und die Zurückbleibenden werden fast ganz erdrückt von der Abgabenlast. Obwohl nach der Aussage russischer Beamten die Aufhebung der Zollkammer in Osiek nur eine versuchsweise eingeführte Maßregel gewesen und deren Aufhebung zu erwarten sei, wenn ein desfallsiger motivirter Antrag von den diesseitigen zuständigen Behörden bei dem russischen Gouvernement eingebracht werde und obwohl Seitens des hiesigen Handelsstandes und der Behörden alle nur irgend möglichen Schritte dafür gethan worden sind, so hat doch die Aufhebung der Maßregel bisher nicht erzielt werden können. Nach einer vor Jahresfrist aus dem Ministerium hierher gelangten Nachricht, hat sich der Herr Reichskanzler auf diplomatischem Wege dieser Sache angenommen, seitdem ruht dieselbe und wir seufzen ruhig weiter unter der Grenzsperre. Das Bedürfniß für Wiedereröffnung des Verkehrs mit Rußland über Osiek ist für die hiesige Stadt zur reinen Lebensfrage geworden. Schon bei der jetzigen Abschließung des eigentlichen Waarenverkehrs ist die Frequenz der schlechten Landstraße so bedeutend geworden, daß die hiesigen Kreisstände den Bau einer Chaussee von hier nach Osiek beschlossen haben. Dieser Bau ist nahezu vollendet. Ob aber diese Chaussee von russischer Seite weiter bis zur Kreisstadt Riepen gebaut werden wird, steht noch in weiter Ferne und darf wohl stark bezweifelt werden. Und doch würde diese Chaussee erst in ihrem Weiterbau für beide Grenztheile ihre volle Bedeutung gewinnen. Vielleicht trägt die Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse dazu bei, daß die Verhandlungen mit der russischen Regierung wegen Wiederherstellung der Zollkammer in Osiek mit vollem Nachdruck geführt werden und daß durch Erreichung dieses Ziels unserer Stadt der so lang ersehnte und so dringend nothwendige, wenn auch mit manchen Plackereien verbundene Handelsabsatz nach Polen verschafft wird. Directe Verwendung an den Herrn Reichskanzler würde vielleicht dahin recht bald führen.

Vermischtes.

— Aus Südamerika wird gemeldet, daß Madame Ristori in Rio di Janeiro großen Beifall erhielt und vom Kaiser Don Pedro reich beschenkt wurde, daß sie auch in Buenos-Ayres und in Valparaiso Gold und Lorbeeren geerntet hat, daß sie sich nach Mexico begeben, in den großen Städten Nordamerika's, auch in San Francisco auftreten, von da sich nach Sidny einschiffen, auch in Calcutta, Madras und Bombay Vorstellungen geben und dann durch den Isthmus von Suez nach Italien zurückkehren wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 24. November:

Geburten: Schuhmachermstr. Franz Ohrring, S. — Glöckner Joh. Gottfr. Krüger, S. — Eigenthümer Ludw. Aug. Martens, T. — Zimmergef. Aug. Eduard Serotzki, T. — Louise Behrendt, T. — Schmiedemstr. Gottfr. Zander, S. — Handelsmann Sally Schleimer, T. — Marie Schulz, S. — Fabrikarbeiter Theod. Jul. Skomroch, T. — Zimmermann Albert Aug. Gronkowski, T. — Töpfergef. Carl Wilh. Fritz, S.

Aufgebote: Arbeiter Gust. Ferd. Schwiederski und Friederike Wilhelmine Schmidt.

Heirathen: Arbeiter Carl Wilh. Amor und Wittwe Mathilde Bouchée geb. Berntin. — Arbeiter Gottlieb Schulz und Marie Wilhelmine Langenau. — Kupferschmiedegeselle Erdmann Jul. Meyer und Amalie Louise Poschinski. — Locomotivführer Friedrich Gust. Alb. Marohl und Kaufmannswittwe Emilie Alexandrine Schneidereit geb. Martens. — Müllergesell Wilhelm Carl Gottl. Fiß und Emilie Bertha Kruschinski. — Postsecretär Gustav Eduard Klein und Wilhelmine Amalie Prose.

Todesfälle: Lehrer Jul. Alb. Theod. Bellgardt, 38 J. — S. des Bernsteinarbeiters Carl Lapöhn, 17 J. — S. des Kaufmanns Wilhelm Eugen Jahn, todtgeb. — S. der Louise Behrendt, 3 St.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 24. Novbr. Wind: NNW.

Angekommen: Maack, Leonhard, Neustadt, Ballast. — Argyle (SD.), Shetliff, Shields, Kohlen. — Stolp (SD.), Marx, Stettin, Güter.

Die Barken „Vertrauen" und „Holland", welche gesegelt waren, gehen nach der Bucht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Novbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs v 23			Crs v.23.
Weizen			Pr. 4½ conf.	105 3/8	105 4/8
gelber			Pr. Staatsschldf.	91 6/8	91 6/8
November	62	62 3/8	Wstp. 3½% Pfdb.	86 4/8	86 5/8
April-Mai	189	190	do. 4% do.	95 2/8	95 3/8
Rogg matt,			do. 4½% do.	01	101
Novbr	53 4/8	53 5/8	Danz. Bankverein	64 7/8	65 2/8
Nov-Dec.	51 7/8	52 1/8	Lombarden[ex.Cp.	81 2/8	81 4/8
April-Mai	49	50	Franzosen . .	183 6/	183
Petroleum			Rumänier . .	32 6/8	33 5/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	99 7/8
Pr 200 Pfd.	7 14/24	7 12/24	Oester. Creditanst.	133 ?	138 6/8
Rüböl April-M.	58	57 60	Türken (5%)	43 7/8	43 7/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 2/8	8 2/8
Novbr	19 8	19 25	Russ. Banknoten	94 5/8	95
April-Mai	9	59 50	Oester. Banknoten	91 7/.	91 7/8
Ung. Schatz-A.II.	91 4/8	91 5/8	Wechselcrs. Lond.	6.22 7/8	—

Ital Rente 66 7/8.

Meteorologische Depesche vom 24. Novbr.

	Barom	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	342,4	—13 6	N	mäßig	heiter.
Helsingfors	338,0	— 4,3	Windst	—	bedeckt.
Petersburg	337,0	— 1,8	N	schwach	bedeckt, Schnee.
Stockholm	339 1	— 2,3	NNW	schwach	Schnee.
Moskau .	329,3	— 0,6	S	schwach	bedeckt.
Memel .	337,3	— 1,4	O	schwach	bedeckt.
Flensburg	339,7	+ 0,8	N	mäßig	bewölkt.
Königsberg	36 9	— 1,6	NW	f. schw.	bedeckt.
Danzig .	37,3	+ 0 2	S	flau	bedeckt.
Putbus .	336,7	— 5,3	N	f. schw.	bedeckt, N. Schn.
Stettin .	—	—	—	—	—
Helder .	40,2	+ 0,6	SO	f. schw.	—
Berlin . .	337,3	0,0	NW	schwach	ganz bedeckt.
Brüssel . .	339 5	1 7	O	mäßig	wenig bewölkt.
Köln . . .	338,3	— 2 0	SO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	334 0	+ 1,8	N	schwach	bedeckt.
Trier . .	33 8	— 1,2	NO	schwach	heiter, Reif.
Paris .	340,0	1,7	NO	schwach	bedeckt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis für diesen Winter zwei Plätze und zwar der eine vor dem Werderthore rechts hinter der Magistrats-Schleuse belegen und der andere vor dem Neugarterthore zwischen den Wegen nach Weinberg, der kleinen Molde und nach Ziganckenberg belegen, bestimmt sind.

Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift: „Schnee- und Abladeplatz" bezeichnet.

Danzig, den 24. Novbr. 1874.

Die Feuer-, Nachtwacht- und Straßen-Reinigungs-Deputation.

In dem Concurse über das Vermögen des Schlossermeisters **J. G. Stockhausen** zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 10. Dezember cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. November cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 14. December cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Dr. Meyer, Pancke, Jacobson und Schrage zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 16. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5428

Bekanntmachung.

Die evangelische Lehrerstelle in Dirschauer Wiesen, hiesigen 5. Stadt-Bezirks, wird zum 15. Februar 1875 vacant und soll anderweit besetzt werden. Das Einkommen des Lehrers besteht in freier Wohnung, einem Gehalte von 240 Rthlr. pro anno, welches vier Mal von 6 zu 6 Jahren um 25 Rthlr. gesteigert wird, also in 24 Jahren die Höhe von 340 Rthlr. erreicht, etwas Gartenland und 25 Rthlr. jährliche Entschädigung für das Heizmaterial der Schulstube und für das Heizen der letzteren.

Lehrer evangelischen Glaubens, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich spätestens bis zum 5. December cr. bei uns melden.

Dirschau, den 21. November 1874.

Der Magistrat.
Wagner. (5387

Bekanntmachung.

Die Stelle des Dirigenten an unserer höheren Töchterschule ist vom 1. April a. f. neu zu besetzen.

Das Gehalt beträgt neben den Einschreibegebühren und dem Einkommen, welches der Dirigent aus dem von ihm zu übernehmenden Lehrerinnen-Seminar bezieht, 3000 Mark.

Haupterforderniß ist die Lehrfähigkeit für die neueren Sprachen und Geschichte.

Die Bewerbungen, unter Beifügung der Zeugnisse, erbitten wir uns bis zum 10. December cr.

Marienwerder, den 10. November 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen reformirten Gemeinde gehörige, in der Friedrich-Wilhelm-Straße (Breitestraße) unter der Nummer Altstadt No 454 belegene Grundstück soll im Wege des Meistgebots verkauft werden. Es ist hierzu ein Termin auf Montag,

den 30. dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem bezeichneten Grundstücke vor dem Königlichen Landrath Herrn **Hoppe** anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden, auch vor demselben bei dem Herrn **Neuber**, Baderstr. No. 56, einzusehen sind.

Thorn, 17. November 1874.

Der Vorstand der reformirten Gemeinde.

Heute Abend wurde meine liebe Frau von einem Töchterchen schwer entbunden.

Danzig, den 24. November 1874.

5463) **Rob. Knoch.**

Heute Nachmittag 4 Uhr endigte der Tod die langen schweren Leiden unserer innigst geliebten Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, der verwittw. Frau **Emilie Amann** geb. **Holz** im 71sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Danzig, den 24. November 1874.

Die Hinterbliebenen.

Dampfer-Linie

Antwerpen-Neufahrwasser.

Nächste Expedition von Antwerpen Anfangs **December** Dampfer **„Alpha“**, Capt. **Nielsen.**

Näheres bei

de Leeuw Philippsen & Rose, Antwerpen.

F. G. Reinhold, Danzig.

Londoner Phönix.

Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung gegen Feuersgefahr auf Grundstücke, Mobilien und Waaren werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,

9924) Hundegasse 12.

Visitenkarten

100 Stück weiß Glacé für 15 Sgr., 100 Stück gelb Carton für 17½ Sgr. liefert schnell und sauber (5456

Hermann Lau, Langgasse 74.

Cathar.-Pflaumen diverser Marken,

Türkische do.

Steyrische do.

Böhmische do.

offerirt

Carl Schnarcke.

Französische Wallnüsse,

Lambertsnüsse,

Paranüsse,

Malaga-Traubenrosinen

do. Citronen

offerirt preiswerth

Carl Schnarcke.

Stearin- und Parafinlichte in allen gangbaren Packungen empfiehlt

Carl Schnarcke.

Chocoladen-Confitüren

ausgewogen und in zierlichen Cartons, in reicher Auswahl, empfiehlt

Carl Schnarcke.

Mein gut assortirtes Lager von

Prima Stearin- und Paraffinlichten

empfehle bei billigster Notirung.

H. Regier

Hundegasse 80.

Damen-Tuchkleider

(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Aecht Schwedische Zündhölzer

en gros & en détail

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Richard Lenz,

Brodbänkengasse No. 48, vis-a-vis der Großen Krämergasse.

Bierdruck-Apparate

mit den neuesten Vorrichtungen versehen, empfiehlt

H. Henning,

Elbing.

Garantie 2 Jahre.

Zeichnungen u. Preiscourant gratis.

Besichtigung der

Lapin-Züchterei

zu Heiligenbrunn bei Langefuhr täglich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Der **Ausverkauf** von

Getreidesäcken

Hopfengasse No. 94 (Speicherinsel) bietet Gelegenheit zum billigen Einkauf. Signatur gratis. **Rodeck & Krosch.**

Auction

Dienstag, den 1. Decbr. 1874, Nachm. präc. 3 Uhr,

auf dem Holzfelde der Herren **Carl de Cuvry & Co.** in Weichselmünde mit den daselbst lagernden

225 Stück kurzen Eichen, enthaltend circa 2200 Cubfß.

5460) **Mellien. Ehrlich.**

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt

versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

mindestens	1000 Rp. auf 1 Jahr	1 Rp. 5 Sgr.	und für jede 1000 Rp. mehr	1 Rp.	— Sgr.
	1000 " " 6 Monate	— " 27½ "	" " " " "	" —	" 22½ "
	1000 " " 3 "	— " 20 "	" " " " "	" —	" 15 "
	2000 " " 1 "	— " 20 "	" " " " "	" —	" 7½ "
	3000 " " 15 Tage	— " 20 "	" " " " "	" —	" 5 "
	5000 " " 8 "	— " 20 "	" " " " "	" —	" 3 "

und ist so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.

Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei den unterzeichneten Haupt-Agenten, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Biber & Henkler,

4784) Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

Ergänzungs-Anzeige.

In der sub Nr. 8775, 8801 und 8825 dieser Zeitung eingerückten Bekanntmachung betreffend den auf den 4./16. December 1874 anberaumten Torg (meistbietliche Versteigerung) von 690 „auserlesenen“ und „großen Sorte“ Grähne- (Tanne) Stämmen aus den im Bialoblotshischen Districte Forstei Wischkow, Gouvernement Lomscha, belegenen vier Waldrevieren: Lipa, Ognisko, Smolarnia und Dembienitza, im Schätzungswerthe von 21,644 Rubel Silb. war der allendliche Termin zur Aushauung und Abführung des erstandenen Holzes auf den 15./27. April 1876 festgesetzt. Gegenwärtig auf Anordnung des Finanz-Ministeriums ist besagter Termin um ein Jahr verlängert worden und zwar bis zum 1./13. April ein tausend achthundert sieben und siebzig (1877), worüber der Cameralhof zu Lomscha diejenigen, die auf erwähnten Torg zu reflectiren geneigt sein sollten, in Kenntniß setzt. In Ergänzung der Contractsbedingungen vorerwähnten Holzverkaufes macht der Cameralhof bekannt, daß auf den zum 4./16. December c. anberaumten Torg in allgemein gesetzlicher Grundlage, vom Cameralhofe auch Gebots-Offerten in versiegelten Couverts unter Anschluß der erforderlichen Salogen (Faustpfand) angenommen werden. (5430

Dr. Gräffström's wirksamstes Mittel und **Zahnschmerzen.** schwedische Zahntropfen, gegen **übeln Athem** à Fl. 6 Sgr. zu beziehen durch **Albert Neumann,** Danzig. **Frz. Oscar Wundram in Hamburg.** (3835

Außerordentliche Preisherabsetzung

der besten und neuesten Bücher zu nie dagewesenen Spottpreisen!

Nur neue, complete und fehlerfreie Bücher werden geliefert.

Die Welt in Bildern, Album der berühmtesten, malerischen Ansichten **aus allen 5 Welttheilen, 325** Kunstblätter in Stahlstich, elegant ausgestattet, statt 1 Rp. nur 2 Rp.! — 1. **Schiller's sämmtliche Werke,** 12 Bde. 2. **Göthe's** sämmtliche Werke, 45 Bde. 3. **Lessing's Werke,** 6 Bde., alle 3 Werke in Prachteinbänden zus. nur 8 Rp. 28 Sgr.! — **Neues illustrirtes Jugend-Album,** herausgegeben von den ersten Jugendschriftstellern der Neuzeit, wie Hoffmann, Aurelie, Davids, Rosalie, Koch 2c., ca. 600 Seiten stark, mit vielen Kupfern und ca. 200 Holzschnitten von Oscar Pletsch, Leutemann, Sonderland 2c., sehr eleg. geb., nur 45 Sgr.! — **Dr. Johann Müller, Die Alterthümer** des ostindischen Reiches, mit prachtvoll ausgeführten col. Kupfern, nebst Text in einem Prachtband, statt 4 Rp. 15 Sgr., nur 1 Rp. 28 Sgr.! — 1. **Körner's** sämmtliche Werke, neueste Ausgabe, 2 Bde., sehr eleg. geb. 2. **August Schrader Mark Sutherland,** oder die Wege der Vorsehung, höchst spannender Roman aus dem amerikanischen Leben, 2 Bde., beide Werke zusammen nur 40 Sgr.! — **Neueste Romanbibliothek,** herausgegeben von den ersten und besten Schriftstellern der Neuzeit, 10 stark Octavbände, die schönsten Romane enthaltend, nur 40 Sgr. — **Pantheon deutscher Dichter,** die schönsten und besten Gedichte der ersten Dichter, wie Göthe, Schiller, Lessing, Geibel, Uhland, Lenau 2c. enthaltend, in einem Prachtband mit Goldschnitt (vorzügliches Damen-Geschenk), nur 40 Sgr.! — **Heinrich Heine's** sämmtliche Werke, neueste Ausg., 18 Bde., sehr eleg. ausgestattet, nur 8 Rp. 15 Sgr.! — 1. **Shakespeares sämmtliche Werke,** neueste deutsche Uebersetzung, 12 Bde. mit feinen engl. Stahlstichen in Prachteinbänden. 2. **Bilder und Klänge aus den schönsten Tagen der Jugend,** mit prachtvoll ausgeführten col. Kupfern, deutsch, französischen und englischen Text, sehr eleg ausgestattet, beide zusammen nur 2 Rp. 24 Sgr.! — **Dr. Reichenbach,** die Pflanzenwelt in Garten, Feld und Wald, über 700 Seiten stark, mit sehr vielen Abbildungen, eleg. geb., nur 28 Sgr.! — 1. **Kalischmidt's** Fremdwörterbuch, neueste Auflage von 1874, über 20,000 Worte enthaltend. 2. Vollständige englische, deutsche und deutsch-englische Handelscorrespondenz, 2 starke Bde., beide Werke zusammen nur 45 Sgr.! — **Göthe's sämmtliche Werke,** 40 Bde., in Prachteinbänden, nur 5 Rp. 28 Sgr. — **Sammlung** von 6 höchst interessanten und pikanten Schriften, alle 6 zus. nur 45 Sgr.

Das Buch von der Gesundheit und Krankheit des Menschen, vollständiger Rathgeber im gesunden und krankhaften Zustande des Körpers, alle Recepte enthaltend zur Heilung aller Krankheiten, über 1200 Seiten stark, nur 2 Rp.! **Der illustrirte Hausfreund,** Roman- und Novellensammlung der ersten und besten Schriftsteller der Neuzeit, drei starke Bde., mit ca. 40 Stahlstichen und Holzschnitten, zusammen nur 1 Rp.! — **Vollständige Naturgeschichte des Thierreichs,** mit ca. 100 großen prachtvoll col. Kupfern, nebst vollständigem Text, sehr elegant ausgestattet, nur 45 Sgr.! — **Humoristisch-satyrisches Lexicon,** herausgegeben von den ersten und besten Humoristikern der Neuzeit, 12 Theile, Hunderte von Anekdoten und humoristischen Erzählungen enthaltend, zusammen nur 1 Rp. 28 Sgr.! — **Bilder aus dem Leben** und Geschichte aller Völker für die Jugend, herausgegeben von den ersten Jugendschriftstellern der Neuzeit, 12 Bde., mit Kupfern, geb. nur 2 Rp.! — 1. **Lessing's** sämmtliche Werke 11 Bde., in Prachteinbänden. 2. **Tegner Frithjof-Sage,** für die Jugend bearbeitet, mit sehr vielen Kupfern, elegant gebunden, beide zusammen nur 3⅔ Rp.! — **Herder's sämmtliche Werke** (keine Auswahl), **60** Bde. — **Cotta**'sche Ausgabe, statt 18 Rp. nur 4½ Rp.! — 1. **Hauff's sämmtliche Werke,** neueste Ausgabe in Prachteinbänden 2. **Tanz-Album für 1875,** die neuesten und beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, beide zusammen nur 2 Rp. 15 Sgr.! — 1. **Schiller's sämmtliche Werke,** 12 Bde., in Prachteinbänden. 2. **Literaturgeschichte der neueren Zeit,** in Biographien, Kritiken und Auszügen aus den Werken neuerer Klassiker, 5 starke Bde. mit Portraits in Stahlstich, zusammen nur 3⅓ Rp.! **Das 6. und 7. Buch Mosis,** oder Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse, mit 23 Tafeln (höchst selten) 3 Rp.! — **Geschichte des Gil Blas von Santillana,** schöne große Octavausgabe, mit ca. 600 Holzschnitten, aus dem Französischen, statt 4 Rp., nur 2 Rp.! — **Boccaccio Dekameron, 100 Erzählungen,** nebst Album, mit prachtvoll ausgeführten, höchst interessanten Kupfern, in einem Prachtband, zusammen nur 2⅔ Rp.! —

14 versch. Jugendschriften und Bilderbücher

für das Alter von 2 bis 16 Jahren,

zusammen für 2 Thaler,

mit Hunderten prachtvoll colorirten Kupfern und Abbildungen unter Andern, ein großes Unterhaltungsbuch, über 300 Seiten stark, in der Art wie **Hoffmann's Jugendfreund. Andersen's Märchen,** mit Zeichnungen von **Oscar Pletsch, Theodor Hosemann, Richter 2c.,** eleg. geb., **Tegner Frithjof-Sage,** für die Jugend bearbeitet, mit sehr vielen Kupfern, eleg. geb. Die besten Jugendschriften, von den ersten Jugendschriftstellern, wie **Nieritz, Thekla von Gumpert, Schmidt, Kühn 2c.,** ferner die schönsten **Bilderbücher, Erzählungen, Reisebeschreibungen 2c. 2c.,** eine vollständige Jugendbliothek, eine der besten Auswahl, deren Ladenpreis im Buchhandel ca. 10 Rp. ist,

alle 14 Jugendschriften

für den Spottpreis von 2 Thlrn.!

Nur neue complete und fehlerfreie Bücher werden geliefert.

Man wende sich nur direct an die Buchhandlung von

A. Henschel & Co.,

Hamburg,

18 Bleichenbrücke 18.

Die Bücher werden zoll- und steuerfrei gesandt.

Ein Hotel,

verbunden mit Materialgeschäft, Gastwirthschaft und Ausspannung, in vollem Betriebe und in frequentester Lage Danzigs, ist wegen vorgerückten Alters für ca. 40,000 Rp. mit ganz geringer Anzahlung zu verkaufen Taxpreis 58,000 Rp. Miethen ohne Geschäftsräume ca. 2300 Rp.

Selbstreflectanten wollen ihre Adressen unter 3191 in der Exp. d. Ztg. einreichen.

Ein Haus in der Hundegasse ist zu verkaufen. Näheres unter Adr. 5408 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Grundstück auf der Pfefferstadt, mit großem Hofplatz nach der Hinterstraße, ist bei einer Anzahlung von 2500 Thlr. zu verk. Reflectanten bel. ihre Adr. u. 5407 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Im Walde zu Nestempohl

bei Löblau steht **Bau-** und **Brennholz,** Stangen, Bretter und Latten zum Verkauf. Zu meld. b. Waldaufseher **Kowalski** dort.

Eine fast neue eiserne Darre nebst allem Zubehör, 1 fast neuer einspänniger Rollwagen, 1 6" stark. eiserne Spindel mit Mutter u. sonstigem Zubehör und 2 eiserne Pferdekrippen mit 2 eisernen Raufen sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Ztg. u. No. 5359.

Drei Kühe, zwei Färsen

(hochtragend) hat zu verkaufen **F. Feblauer,** Gr. Zünderfelde p Gr. Zünder. (5305

Ein fetter Bulle

steht zum Verkauf in **Lappallitz.** (5198

Zehn Oxhoft von Rothwein, à 25 Sgr., zu haben **Langenmarkt 19.** (5342

Ein großer eisener Ofen w. gek. Langenmarkt 19.

Zwei eiserne Oefen und

ca. 22 Fuß eisernes Ofenrohr zu verkaufen Langgasse 81. (5462



Freihändiger Verkauf sprungfähiger edler **Breitenburger Bullen** in Rexin per Praust bei Danzig.

4919) **M. Bertram.**

Ein fetter holländischer Bulle steht zum Verkauf bei **Tornier in Lindenau** Poststation: **Gr. Mansdorf.** (5345

Eine Fohlenstute

mit Fohlen steht zum Verkauf in **Caspe** bei **Cuno.**

Oliva 103 steht ein fast neuer Verdeckschlitten billig z. Verk.

Ein polisander Stutzflügel z. vermiethen Adr. u. 5453 i. d. Exp. d. Ztg. erb

---

50—60 Centner Acten Papier z. verk. Altstädtischen Graben 101.

Auf ein **ländl. Grundstück** im Kreis Marienwerder von 6 culm. Hufen, gerichtliche Taxe 26,000 Thlr., werden 10,000 Thlr. **zur ersten Stelle** gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Offerten u. 4984 der Exp. d. Ztg. übergeben.

Lieferanten von feiner Butter, die in Berlin eine reelle Verwerthung wünschen, wollen sich wenden an Herm. Graefe's Bank- u. Producten-Geschäft, Berlin S., Sebastian-Str. 70. (5435

Ein junger Mann, der zur Zeit die General-Agentur einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft leitet, das Lebens-Versicherungs-, Getreide-Factorei- wie Speditions-Geschäft kennt und dem beste Zeugnisse wie Empfehlungen zur Seite stehen, sucht ein anderes Engagement.

Adressen werden unter 5386 in der Exped. d. Ztg. entgegen genommen.

Ein Registrator,

der gewandt und selbstständig arbeitet, auch nicht mehr zu jung ist, wird von einem großen Fabrik-Etablissement nach außerhalb per 1. Januar 1875 gesucht. Gef. Adressen mit Gehaltsansprüchen sub J. A. 1955 an **Rudolf Mosse,** Berlin S. W. erbeten.

Ein Wirthschafter

für **Budda** bei **Preuß. Stargardt** wird sofort gesucht. Gehalt 120 Rp.

Ein junges anständ. bescheidenes Mädchen von achtbaren Eltern sucht Stellung vom 1. Januar 1875 als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande bei einer vornehmen Herrschaft. Näh. bitte unter No. 5321 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Das Kataster-Amt Karthaus sucht zu Neujahr einen ersten **Bureaugehilfen.** Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen werden erbeten. (5380

Zum 1. Januar suche ich eine große Anzahl gut empfohl. **Inspectoren** und **Rechnungsführer,** sowie mehrere **Wirthschafts-Eleven.** **Böhrer,**

4096) Poggenpfuhl 10.

Ein junger Mann, der mit der **doppelten Buchführung** practisch vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung als Buchhalter, Correspondent oder Kassirer. Gefällige Off. w. erbeten u. 4981 i. d. Exp. d. Ztg.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen und **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania“** zu Dresden.

Für ein bedeutendes Stettiner Waarengeschäft wird zum 1. Januar 1875 ein tüchtiger Reisender, der möglichst bereits die Provinzen Ost- und Westpreussen und Pommern bereist hat, gesucht.

Schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt entgegen

Danzig.

5459) **Carl Treitschke.**

Eine Kindergartenbonne sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar eine Stelle in einer Familie. Näheres durch Frau **Quit,** Johannisg. 24 (Mitt. 12—1 U.) u. Frau **E. Schirmacher,** Wollwebera. 15.

Ein Litera, musikalisch und im Lehrfache seit Jahren geübt, sucht v. 1. Januar a. f. eine Stellung als Hauslehrer. Gehalt nicht unter 250 Thlr. Anträge bittet man sub **A. Z. 65 Marienburg** poste restante z. f.

Ein gewandter Buchhalter u. Comtoirist, mit besten Referenzen versehen, sucht hier Stellung.

Gefäll. Offerten erbittet man unter No. 5448 in der Exped. d. Ztg.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector mit guten Zeugnissen, 7 Jahre beim Fach, sucht sogleich oder bis zum 1. Januar Stellung. Offerten unter No. 5181 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

24 Jahre alt, Schulbildung Secunda I., 5 Jahre in der Landwirthschaft, sucht zum 1. Januar eine Stelle als zweiter Inspector oder unter Leitung des Prinzipa's.

Adressen unter No. 5377 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Januar wird in **Kl. Ksionsken** per Bahnhof Ksionsken ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei der Landwirthschaft und der polnischen Sprache mächtig ist, als **Inspector** gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. (5312

Ein Commis, Materialist,

mit guten Zeugnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, wird für ein auswärtiges Material-Geschäft zu Neujahr gesucht. Adressen sind mit Abschrift der Zeugnisse u. 5439 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Eine geübte **Plätterin** wünscht die ersten Tage der Woche bei Herrschaften beschäft. z. w. Reitergasse 14, 2 Tr. links.

Einen tüchtigen Hausdiener mit guten Zeugnissen empfiehlt **J. Heldt,**

5436) Danzig, Breitgasse 114.

Einen Wirthschafter mit guten Zeugnissen, fürs Land, weist nach **J. Heldt,**

5436) Danzig, Breitgasse 114.

Eine Erzieherin, musikal., wünscht ein Engagement. Gef. Offerten u. 5437 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann mit guter Handschrift wünscht in seinen Freistunden schriftliche Arbeiten zu machen. Gef. Adr. u. 5438 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht für eine Dachpappen-Fabrik in Stettin ein mit dieser Branche bekannter junger Mann. Offerten sub **H. 11,261 a** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Stettin.**

Ein junges Mädchen, welches Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen wünscht, sucht auf dem Lande eine Stelle als Erzieherin. Offerten u. 5431 w. i. d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin. Es wird weniger auf hohes Gehalt als auf freundliche Behandlung gesehen. Offerten u. 5431 w. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gegen Lohn findet ein arbeitslustiger, ordentlicher, junger Mensch zum Erlernen der Müllerei ein Unterkommen.

5427) **Mühle, Heumarkt No. 1.**

Militair-Verein.

Sonnabend, den 28. Novbr. cr., musikalisch-deklamatorische Soirée im Vereins-Local Beginn Abends 8 Uhr.

Die Billets für einzuführende Fremde können am 25., 26. und 27. d. Mts., Abends in der Zeit von 7—9 Uhr im Vereins-Local in Empfang genommen werden.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 26. Novbr. 1874, von 6—7 Uhr Bibliothekstunde, alsdann: **Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld über „die Volkserziehung als Factor zur Volks-Gesundheit.**

Der Vorstand. (5398

Stadt-Theater in Elbing

unter Direction von

Gustav Hoffmann.

Repertoir:

Donnerstag, den 26. Novbr. Fünftes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Berlin wird Weltstadt. Leiden eines Choristen. Der gebildete Hausknecht.**

Freitag, den 27. Novbr. Vorletztes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Eine verfolgte Unschuld. Die Weinprobe. Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung.**

Sonnabend den 28. Nov., kein Theater.

Sonntag, den 29. Novbr. Letztes Gastspiel des Herrn **Carl Helmerding** vom Wallner-Theater in Berlin: **Die Weinprobe. Leiden eines Choristen. Die Verlobung bei der Laterne. Musikal.-declamatorische Abendunterhaltung.**

G. Hoffmann.

„Dein Herz und Hand,
Meine schönste Himmelsgabe!“ —
Aus d. Schmz. d. Freud. entstand.!!!

5452) **Ew.**

H. M. Zu Dei. besti. Stun. **K.** (5450

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.